

# Im Zentrum stand das Wort

Tage der Neuen Gitarrenmusik mit dem Hörspiel „Der sechste Gesang“

**Am Wochenende fanden die 6. Tage der Neuen Gitarrenmusik an der Musikhochschule statt. Die aktuelle Auflage stand dabei ganz im Zeichen des 90. Geburtstags Hans Werner Henzes.**

**Trossingen.** Im Zentrum der Veranstaltung stand die Uraufführung von Henzes Musik zum Hörspiel „Der sechste Gesang“ von Ernst Schnabel.

In drei Teile hatte Hochschul-Rektorin Elisabeth Gutjahr, die die Inszenierung der Uraufführung persönlich übernommen hatte, Ernst Schnabels Hörspiel „Der sechste Gesang“ unterteilt. Deshalb verteilte sich die Nachdichtung zum sechsten Gesang aus Homers „Odyssee“ auch auf drei Termine über das Wochenende, bei denen man den Ohren trauen und die Augen ins Innere verlagern musste. Denn der Name war Programm: Hörspiel. Herrlich reduziert kam die Inszenierung, sofern man sie denn überhaupt so nennen mag, daher.

Wunderbar zurückgenommen war die Aktion im ohnehin Halbdunkel der Konzertsaalbühne.

Im Zentrum stand das Wort, der Text darüber, wie sich Odysseus mit letzter Kraft schwimmend an die Küste Scherias, der Heimat der Phäaken, rettet. Am Strand begegnet er der Königstochter Nausikaa, die ihm den Weg zum Palast ihrer Eltern weist. Dort wird er – zunächst unerkannt – freundlich aufgenommen und beginnt von seinen Irrfahrten zu erzählen.

Nur wenig lenkte in der Trossinger Uraufführung davon ab. Ganz in Schwarz agierten die Sprecher auf der Bühne; die Posen gewannen im eindrucksvollen Freeze nur an Deutlichkeit und Wirkkraft. Natürlich kann man sich eine solche Reduktion nur erlauben, wenn die Sprecher das auch zu tragen vermögen.

Mit Jacob Fauser hatte Gutjahr da einen Glücksgriff getan: Mit einer wundervollen Sprechstimme übernahm er die Erzählerrolle in diesem

Roman für den Rundfunk und entführte die Zuhörer als eben jener in die Zeit nach dem Trojanischen Krieg. Dabei nahmen sich die jungen Sprecherinnen und Sprecher Zeit für das, was sie vortragen, gaben den Bildern im Kopf der Zuhörer Zeit und Raum, zu entstehen.

Ein wichtiger Ruhepol in diesem Entstehungsprozess des inneren Films war dabei auch und vor allem die Gitarrenmusik, die Hans Werner Henze für dieses Hörspiel geschrieben hatte. Ganz unscheinbar und unpräzise setzte sie leise Punkte hinter den Text, leuchtete ganz fein zwischen den Zeilen auf, nuancierte und kommentierte sie.

So spürte Andreas Grün mit seiner Gitarre den Stimmungen im Text, der Hauptspur des Hörspiels, nach – nur kurz und nur als Akzent und gerade deshalb so passend. Ein Glück, dass die Inszenierung diese Zurückhaltung konsequent weiterführte. Ein Genuss, dieses Hörspiel erlebt zu haben – trotz seiner enormen Länge. ds



Hochschul-Rektorin Elisabeth Gutjahr hatte die Inszenierung der Uraufführung von Ernst Schnabels Hörspiel „Der sechste Gesang“ persönlich übernommen. Der Lohn war viel Applaus für die Akteure.

Foto: Dennis Scheu